

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 1

Artikel: Frau Helvetia's Jahrhunderts-Besen

Autor: Bern, Dietrich von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

frau Helvetia's Jahrhunderts-Besen.



Holla, zum Thor hinaus — Altes Jahrhundert!
Allewil fehr'n wir aus — Was noch rumplundert ...

Hops! denkt Ihr wohl — will Madam hinauslehren auch was wir Gutes vom alten Jahrhundert behalten haben? oder den schon drausen liegenden ganzen Jahrhunderts-Kehrichthaufen noch mal „lügen“? Nein, Kinder. Ich meine blos das kleine Häuschen, was grad' für'n Dezember noch hinter der Thür lag — ha, wo wäre denn ein Lamb ringsum auf Gottes Kartoffelacker, das am Jahrhunderts-Schwestern so blitzsauber ausschaut, weil schon's ganze Jahrhundert lang gründlich, radikal ausgelehrt wurde? Unser Besen ist gewachsen — ein würdiger Sohn seiner ruhmbedeckten Väter! Hat einst der kurzstielige, handfeste Dörnerbesen mit den Morgensternen die habssüchtigen Habsburger samt dem Raubritter-Ulangeziefer über den Haufen gelehrt und zu einem blutdurchsechten Compostdünger der Landesfreiheit gemacht, so hat im leichten Säulum der geistesfeste, langstielige Wortbesen mit dem geraden Denken die rafffüchtigen Pfaffen samt ihrem scheintheiligen Biviljesuitenküngel aus dem Schlangengeröllwinkel heraus an's Licht gelehrt, allwo sie in der Sonne der Geistesfreiheit Jedermann sehn, fassen und mit dem Schwert des freien Wortes köpfen kann. —

Die Wahrheit ist ein Hund, muß in's Loch! hieß es einst
Und Kinder und Narren sperrt man ein.
Doch zu pritschen die Lüge, bis vor Lachen Du weinst —
Ja, eine Lust ist's, ein Narr heut' zu sein!

Ja, Wöllein, notwendig ist der Narr noch immer — denn Deine Weisen ähneln stark dem Kraftvirtuosen, der sich nach den Arbeitsjahren mit dem Fünfzigsten auf die goldenen Lorbeeren setzt, satt und — denksaum wird; oder dem Kästneremmer, der nach den schlanken Jahren der Renntrainings in den Zuchtsaal kommt und nun Spezialitäten ansieht, wie die ästhetische Salondame, wenn sie unter eine leibliche Millionärshaube kam, und der schmachtende Lyriker, der wohlbestallter Feuilleton-Nedateur ward und sie nach der geniedürren Schöngießerei nun sich schadlos an der befriedigenderen Gefrädigkeit halten — so sogen. Eure „Volls“-Vertreter manchmal verdächtig oppositionsscheu breit auf dem Ruhm der Väter und lassen den lieben Bundesrat einen bedenklisch frommen Mann sein ...

Des Hundertjährigen Ende.

Sr liegt in seinen letzten Zügen, der hundert Jahre alte Mann; Auch er muß sich dem Schicksal fügen, dem Zeitgeborenes nie entrann. Wer sich zum Dasein durchgerungen, was da ist als ein Werk der Zeit, Wird wieder mit der Zeit verschlungen vom Abgrund der Vergangenheit. Der Alte, dessen Lebensgeister entfliehn, der seinem Ende nah, Baumeister war er und ein Meister, wie kaum zuvor man einen sah. Der Früheren Werke, die als Wunder der Wunder staunend angechaunt, Er warf sie hin zum alten Plunder, hat neues Riesenwerk gebaut. Den Menschenhaushalt zu bedienen, wiss er den Dampf, die Blitzkraft an; Auf tausend Arten mit Maschinen thun sie, was Menschenhand gehabt. Den Lichtstrahl wußte er zu zwingen, zu zeigen ihm des Körpers Kern; Er mußte ihm Gewißheit bringen, wie aufgebaut der fernste Stern. Den Stromfall machte er zum Sklaven; gesetztet hat er Land an Land. Mit Phono-Kinematographen sprach er und malte an die Wand. Man könnte hundert Bände füllen, wenn es verlangte der Beruf, Um dorzustellen, zu enthüllen, was er in hundert Jahren schuf. Doch einer seiner vielen Pläne, das schönste, was er ausgeheckt, — Der Tempel mit der Friedensfahne, — der Plan blieb ausichtslos Projekt. Die er berufen, mitzubauen, sie zeigten sich dem Werk geneigt. Und — haben mit dem Schwert zerhauen den Bauris, den er vorgezeigt. Die Augen schließen sich des Alten; ein Junger uns entgegenschaut. Was wird der alles neu gestalten? Ob er den Tempel auferbaut? Wenn dies und jenes einen wundert, für heut' hat er zu viel gefragt; Er lebe noch der Jahre hundert, dann wird die Antwort ihm gesagt. Der Alte stirbt. Bivat dem Jungen! Wir sehn ihm hoffend in's Gesicht. Kommt er mit guten Neuerungen, ist mitzumitfern unsrer Pflicht. Versucht er aber zu erreichen, gedekt vom Nebel, schlimmes Ziel, Dann ist bereit zu Hieb und Streichen des „Nebelspalters“ frischer Kiel.

J. K.

Blauholz-Splitter.

Gewissen Leuten ist es freilich lieber, wenn viele Leute ihre Glend-Eindrücke in den Altkohol versenken, statt in das Tintenfaß ...

Wie einst in der Wälde finstern Gründen
Rinaldis Schlaf beschützt' die Rosa —
Wacht der Bundesrat ob Englands Sünden
Und der Briten Queen hat seine Hof' a'!

Und wer bei den freihändigen Eisenbahn-Nüchläufen die Vasellmeisterhosen an hat, ist auch noch nicht raus — hohe Bundesversammlung hat nur einen recht flüchtigen Blick hinter den Bettchirm der Kaufsgrundsfäße gehabt — so kommt's wohl, daß die Börsenballeteusen auch immer nackter höher mit den geschmeidigen Kursschenkeln springen — hopp hopp hurrah!

Ma — hat doch sogar Homer manchmal versierlicherweise ein Mittagschläfchen gehalten — so ist dagegen die Schulsubvention ein desto lichteres Zeichen von Aufgewecktheit der letzten Session! So, daß aufgeschreckt sogar die konservativen Euler mitsamt dem Schulvogt-Uhu aus dem Tagesschlaf auffahren ...

Lau aber waren wieder mal die Bundesbank-Berhandlungen. Zum Käufle, Kinder — habt Ihr denn keine Ahnung, was die deutsche Reichsbank z. B. dem Staat für ein Heidegeld einbringt? Ob Staats- oder Privatbank ist ja eigentlich Wurst, sobald der Privat-Aktionär nicht mehr Dividende als jährlich 6 Prozent beziehen darf — aber der Giro-, der Wechsel-, der Chek-Berlehr durch's ganze Land so einfach und billig und doch einträglich, weil konkurrenzlos und bomben sicher, und dann die alleinige Banknoten-Ausgabe — Teufel, greift doch endlich zu! Aber feste — merkt Ihr denn nicht, daß die hauje finance hinter der verschleppten Opposition steht, weil sie die Konkurrenz eines das ganze Land bedeckenden Bundesbankfilialen-Netzes fürchtet? Schon hat ein Luganer Bankdirektor die Einführung privater aber freizügiger Cheks und Mandate empfohlen ...

Dann habt Ihr auch vor Thorschluß die Häupter Eurer Lieben gezählt — denn die Statistik ist ja ein Eckstein der Wissenschaft und ein Grundstein der Volkswirtschaft geworden — und sieh, es fehlt manch teures Haupt — In des Jahrhunderts Schattenmantel Mit Erfurth reden von den Alten Schlafen seine Toten auch. Und Neues tun mit Fortschrittsfinn — So wird durch alle Zeiten walten Über in der Zeiten Wandel Bleibt lebend'ger Schweizerbrauch: Demos „Helvetia-Königin!“

Dietrich von Bern.

Stanislaus an Ladislaus.



Läper Bruoter!

Eh ißt mihr in tie Seel gegangen, wo tu mihr in teinem läyden Priese geschrieben hast, eh in ten revermier-Tigern Ohrden wi Zürich u. s. w. die Neujaarsgradivagazinien aus Theer Motte gekommen sain. Daß ischt gain Vorzug des neuen Saeculi, solch' alde guhde Braiche abzuschauen und kommd us däwäg nix beherrs nach. — Drum vrouhet sich in tißen Dagen maine Leizenbeth iper die scheuen Geschengen an Höhner — gallinis, Enten — anatibus, Hosen — leporibus unt antern Schägen, wo der Most und die Rotten nicht frist, wommid ich verpleipe cum salutatione primi incipientis anni dies

Stanislaus.

Eine Vorste kann nur peinigen,
Eine Bürste, die kann reinigen.
Anspielungen taugen nicht,
Rede deutlich, klar und leicht.

Huzelei.

Städterin zur Dorfunschuld:

„A gefräsig's Mädel —
Aber nix im Schädel!“

Dorffschöne zur Stadt dame:

„Sammt auf'm Krägen —
Aber nix im Magen!“

Horsa.